

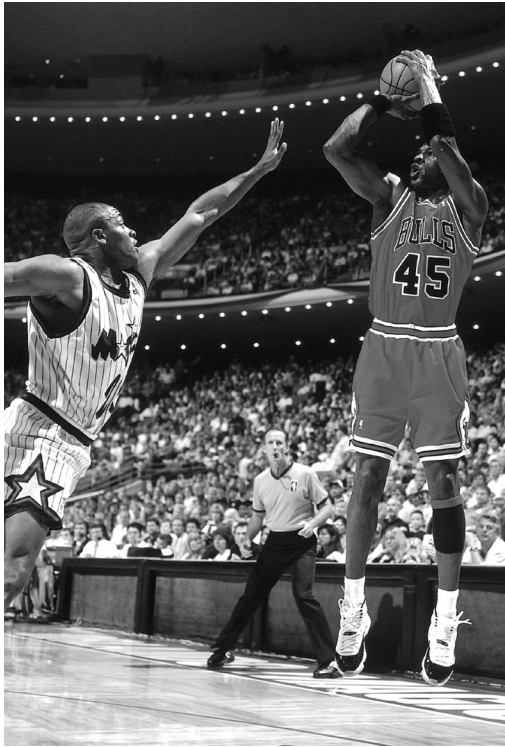
seinem College-Basketball-Team trug. Jay-Z rappt davon in seinem Song »Encore«: »When I come back like Jordan, wearin' the 4-5 / It ain't to play games with you / It's to aim at you, probably maim you / If I owe you ...« Jordan trägt da noch die Jordan X. In Internetsprache formuliert:

»Anfang der 1990er Jahre war die Marke Jordan gut etabliert, und ihre kultige Basketballtrainerserie war auf dem Weg zu ihrer ersten zweistelligen Verkaufszahl. Dann, 1993, nur wenige Monate vor der Markteinführung des Air Jordan 9, gab der legendäre Namensgeber des Schuhs, Michael Jordan, bekannt, dass er sich vom Profi-Basketball zurückziehen würde. Viele bei Nike und Jordan Brand waren darüber erschüttert, einige schlugen sogar vor, die Serie mit dem zehnten Modell, das 1994 auf den Markt kommen sollte, einzustellen. Ein Mann ließ sich jedoch nicht beirren: der renommierte Designer und Jordan-Mitarbeiter Tinker Hatfield. Er begann mit der Arbeit an einem neuen Modell, das das Erbe des Turnschuhs in die Zukunft tragen sollte. Mehr noch, sein Schuh sollte Michaels Rückkehr in den Sport symbolisieren und sich gleichzeitig als einer der begehrtesten Sneaker aller Zeiten auszeichnen – der unverwüstliche Jordan 11.«²⁶

Und weil es so schön ist und mich gerade entlastet, noch mehr Internetsprache:

»Am 18. März 1995 verkündete Michael Jordan seine Rückkehr in die NBA mit einer einfachen Aussage: »Ich bin zurück«. Er kehrte rechtzeitig zu den Chicago Bulls zurück, um den Air Jordan 10 für den letzten Teil der regulären Saison zu tragen, aber als sich die Bulls für die Play-offs qualifizierten, hatte er einen neuen Schuh auszuprobieren, einen, den es noch nie zuvor gegeben hatte – einen, der die Landschaft der Turnschuhkultur für immer verändern sollte.«²⁷

Die Bulls sind in den Play-offs und besiegen die Charlotte Hornets. Dann aber, in der zweiten Runde der Play-offs, also den Semifinals der Eastern Conference, spielen sie gegen die Orlando Magic (mit Shaquille O' Neal und dem heute beinahe vergessenen Anfernee »Penny« Hardaway mit der Nummer 1 – an den erinnere ich mich, weil ich genau das Trikot hatte, in Weiß –, der übrigens auch einen eigenen Signature-Schuh hatte). Jordan trägt, wie gesagt, die Nummer 45, und er trägt diese Schuhe, also die, die auf dem Titelbild dieses Buchs hätten zu sehen sein sollen (wie geil dieses Buch ausgesehen hätte ...). Bevor die Schuhe auf den Markt kommen, läuft Jordan mit diesen Schuhen auf den Platz. Folgendermaßen sieht das aus:²⁸



Sie verlieren. Im Raum steht die Frage, ob Jordan nicht zu alt für das Spiel geworden ist, also für sein Spiel: für seine Art und Weise zu dominieren ... aber jetzt kommt es. In der nächsten Saison spielt Jordan von Beginn an, er trägt diesen Schuh immer noch, und mit ebendiesem Schuh spielt Jordan in der 95/96er Saison mit den Chicago Bulls: Sie siegen 72-mal und

verlieren nur 10-mal, und Jordan ist MVP (zum vierten Mal ... und vor allem nachdem ihn – Sportmoderatoren-Sprache – »ALLE abgeschrieben haben«) – nur die Golden State Warriors (mit Stephen Curry, Klay Thompson und Draymond Green) waren in der Saison 2015/16 besser, in der sie 73-mal gewannen und nur 9-mal verloren. Dieser Schuh ist also der Schuh, mit dem Jordan sein Comeback feierte. Der Schuh, der die zwar kürzere, aber intensivere Phase seiner Karriere einleitete. Oder, um einen echten Schuh- und Michael-Jordan-Fanatiker zu zitieren, dieser Schuh, der Jordan XI, ist der Schuh, mit dem der »New Testament MJ« die Bühne betritt:

»To me, the Concord [der Jordan XI wird auch *Concord* genannt – ich weiß aber nicht, wieso ... weil Jordan Eintracht stiftet? Man hätte ihn aber *concordia* nennen sollen, finde ich ... in Anlehnung an die komischen römischen Zahlen, die bei den Jordan-Modellen verwendet werden – Anmerkung von mir] is to sneakerheads, what the 66' Mustang or 69' Corvette is for car collectors. No matter how many quirky ›quick strike/exclusive releases‹ that come out. The Concord will always stand the test of time. It's a classic. It's a perfect example of what signature sneakers used to always be about. A nostalgic and historic piece of art that tells a story in a silent movie format. As a sneakerhead and sports fan that grew up watching MJ play,

the Concord 11 signify ›New Testament MJ‹. (Old testament MJ was pre-retirement/going to play baseball.) It's the shoe he broke out in his first playoff series since coming back to the NBA, against the Orlando Magic, while wearing number 45. Ironically, with it being the 11th shoe, it somewhat falls in the middle of his career/shoe legacy that signifies a different MJ we saw once he came back and rattled off three NBA titles for a second time. Which he did in a dominating fashion unlike the first three. Because of that historic moment/time period for MJ, his career and signature shoes, which I was alive to witness, it's a must have in my collection and should be in any real sneakerhead's collection.«²⁹

Mit diesem Schuh wird Jordan nach seinem Comeback also zum vierten Mal Meister.

PEINLICH

Ich wollte sie so sehr. Beinahe unvorstellbar heute ... und vor allem können Sie, liebe Leserin, lieber Leser, sich dieses Begehren in dieser Intensität wahrscheinlich nicht vorstellen. Und natürlich (liebe Leserin, lieber Leser, um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: ich benutze Sie, das möchte ich gleich zu geben, um Distanz zu mir aufzubauen und ja: Sie sind auch irgendwie eine Fantasiegeburt meines Über-Ichs³⁰), ist mir das alles – also das mit dem Jordan-Schuh – irgendwie peinlich. Auf den ersten Blick könnte das peinlich sein, weil so ein Wunsch einfach ziemlich intim ist, auf den zweiten Blick aber ist es ja so, dass der eigene Wunsch eigentlich gar nicht der eigene Wunsch ist, was die gerade erwähnte Scham im Übrigen nicht relativiert. Im Gegenteil. Irgendwann merkt man ja (vielleicht), dass manche Wünsche, die man hat – ob es alle sind, vermag ich nicht zu sagen –, gar nicht wirklich die eigenen Wünsche sind, sondern die, die die sogenannte Gesellschaft einem aufoktroziert (oder in normaler Sprache: aufzwingt), sprich: mehr noch, als dass man ihr Produzent wäre, ist man mit seinen Wünschen ja selbst das Produkt ... Sie verstehen, was ich meine. Und so etwas kann man natürlich ganz leicht theoretisch behaupten, etwas anderes aber ist es (und vielleicht ist diese Überzeugung der Grund für ein solches Schreiben an einem Essay über ein Paar Schuhe – dazu später vielleicht mehr), wenn man das wahrnimmt, bei sich selbst wahrnimmt (das

bei anderen wahrzunehmen und die dann dumm zu finden oder zu verachten, ist einfach), wenn man spürt, fühlt, dass man eben ein solches Produkt ist. Dann ist das – ich verallgemeinere jetzt einfach, weil ich glaube, dass das nicht nur mich betrifft – äußerst unangenehm. Es kann sogar unerträglich werden und vor allem eben peinlich sein ... wer will schon ein Opfer sein (richtig: niemand ... warum nur gibt es dann aber so viele?). Vor allem dann, wenn man zum Beispiel an starke und unabhängige Menschen glaubt, die irgendwie widerstandsfähig sind und keine Opfer des Spätkapitalismus oder so. (Bitte nicht falsch verstehen: ich glaube an starke und unabhängige Menschen. Wichtig ist einerseits dabei das Verb »glauben« und andererseits, dass dieses »Glauben« sich auf einen möglichen Zustand in der Zukunft bezieht ...) Nun ist es so, dass dieses »Unerträglichfinden« eines solchen Zustands dazu führen kann, dass man die Sehnsüchte, die Wünsche, die man hat, einfach übergeht, was, so meine Überzeugung, die Freiheit von diesen Sehnsüchten, Wünschen unmöglich macht (sie wirken dann latent, und Latenz ist immer gefährlich ...) und damit auch den starken und unabhängigen Menschen. Vielleicht aber, und das ist eine Gefahr, wird man sowieso nie frei von so etwas und starke und unabhängige Menschen sind unmöglich – wäre die Freiheit von der Sehnsucht, von den peinlichen Wünschen am Ende gar das größte Phantasma überhaupt?³¹ Also noch mal: Selbstverständlich ist mir dieser Jordan-Wunsch peinlich, natürlich empfinde ich Scham dar-

über, dass ich ein ganz normaler, dummer Mensch bin, formbar bis zum Gehtnichtmehr, ein Opfer halt, wie fast alle anderen Menschen heutzutage auch ... Verbundenheit zur eigenen Zeit, Herdentier usw., das Schreiben eventuell nur Darstellung davon.³² Aber vielleicht ist ja Einsicht in die Unfreiheit besser als gar nichts ... lieber alles grau in grau als nur Neonfarben ... Aus der Not eine Tugend machen. So kann man das verstehen, was ich mache. Und ja: bestimmt ist das hier auch irgendwie ein Ausdruck des Leidens. Wie sollte es auch anders sein?